

# GELD GILT! – GEDANKEN ZU EINEM BUCHPROJEKT

Ein Bilderbuch, das vier- bis siebenjährigen Kinder das Thema Geld und Finanzen näherbringt: Dies war der Wunsch der Pro Juventute, die damit an Illustratorin Claudia de Weck und Autor Lorenz Pauli herantrat. Nun ist «Geld zu verkaufen!» im Buchhandel erhältlich. Wie ist diese Geschichte rund ums Tauschen, Kaufen und Handeln entstanden? Und wie hat es eigentlich der Autor selbst mit dem Geld? Ein Einblick von LORENZ PAULI\*.

Das Bild ist im Bilderbuch kein Beigemüse. Es ist eines von drei Beinen, auf denen die Geschichte vorwärtsgeht. Es braucht das Bild, es braucht die Gedanken (meist in Textform) und es braucht jemanden, der/die das Buch öffnet. Dennoch dreht es sich in diesem Text fast ausschliesslich um die Geschichte der Geschichte: Welchen Hintergrund ich als Autor habe, welchen Hintergrund die Geschichte hat und wohin sie unterwegs ist. Einverstanden? Dann los!

Neben dem Telefon liegt Geld. Über zwanzig Franken. Seit Tagen schon. Ich habe mich darüber geärgert und mich darüber gefreut: Geärgert, dass meine Kinder ihr Taschengeld des Monats manchmal einfach liegen lassen. Gefreut, dass es bei uns zuhause Wichtigeres gibt als Geld (und Ordnung).

Ich habe 1983 eine Banklehre begonnen und sie 1986 abgeschlossen. Dass ich auch den Preis für den besten Aufsatz an der Abschlussprüfung bekam, finde ich heute interessant. Ich glaube, er hat mich tatsächlich angestachelt, mich weiterhin zu überschätzen. Bisher ist mir das gut gelungen. Soll ich das mit der Banklehre beweisen? Am letzten Tag auf der Bank versäumte ich es pflichtwidrig, meine Stempelkarte abzugeben. Et voilà, ich hab sie noch immer:



FOTO: LORENZ PAULI

In den drei Jahren auf der Kantonalbank wurde mir klar, dass mir dieses System suspekt ist. Ich betrachtete sie wie ein

\*LORENZ PAULI gehört nach Banklehre und Kindergärtner-Karriere heute zu den bekanntesten Schweizer Bilder- und Kinderbuchautoren. Er wohnt mit seiner Familie in Bern.

fremdes, nicht ungefährliches Tier fasziniert aus der Distanz. Drei Jahre «Haben» waren darum genug, ich wollte zum «Sein» und machte die Ausbildung zum Kindergärtner. Inzwischen bin ich nur noch freischaffender Autor. Ein gründliches Lebewohl ans grosse Geld.

## Gut für Taschengeldvergessenerinnen und Kioskinvestoren

Und jetzt dies: Pro Juventute fragt mich an, ob ich ein Buch zum Thema Geld machen würde. Ein Kreis schliesst sich. Das Geld hat mich eingeholt. Mein ganz privater Geldkreislauf. Ungefähr zur selben Zeit wurde ich auf einem Berliner Flohmarkt zum Milliardär. Aber das ist eigentlich eine andere Geschichte:



FOTO: LORENZ PAULI

Ein Bilderbuch zu einem Tabuthema, das nicht einmal zugibt, ein Tabuthema zu sein? Es ist kein Zufall, dass ich kaum brauchbare Bilderbücher dazu fand. Ich habe beim Thema sofort Feuer gefangen, und mir die Finger verbrannt: Wie soll ich es für vier- bis siebenjährige Kinder aufbereiten? Ich will das Geld nicht verteufeln und es auch nicht als tolles Werkzeug, geschweige denn als Wertemassstab hinstellen. Das war das kleinere Problem. Das grössere: Manchen Kindern ist Geld (noch) egal. Das ist prima. Diesen Kindern darf ich das Geld nicht wichtiger machen – die sollen weiterhin ihr Taschengeld neben dem Telefon liegen lassen. Andere Kinder aber investieren ihr Geld bereits so in Menthos und saure Zungen, wie ihre Eltern in ABB- und Swatch-Aktien. Diese Kinder will



Wer will, darf darüber diskutieren, wofür und warum Alma und Milan ihr Geld ausgeben. Wen dies nicht interessiert, genießt einfach die Geschichte.

ich mit der Geschichte möglichst ebenso einfangen, wie die unverdorbenen. Ach!

Ich entschied mich zuerst für die Form eines Märchens. Es war eine Geschichte, die die eigentliche Absurdität des Dings «Geld» zeigte. Diese Geschichte hat niemand gesehen. Ich habe eine recht intensive Beziehung zu meiner Delete-Taste. Das Märchen war nicht die richtige Form. Diese Geschichte musste ins Hier und Jetzt. Und sie musste auch für jene Kinder tragfähig sein, die nur die Geschichte wollen, und nicht einen Impuls für ein Gespräch. Ach!

Ich weiss nicht mehr, ob ich damals in oder neben der Aare war. Jedenfalls las ich zum x-ten Mal den meterhoch gepinselten Spruch an der Betonwand (man sieht ihn auch, wenn man mit der Bahn von Osten her nach Bern einfährt): «EIGENTUM IST DIEBSTAHL! GOPFERTAMI!» Egal ob in oder neben der Aare: Da hat man Zeit, sich über einen Satz Gedanken zu machen. Mir ist der Satz zu radikal. Absurd ist er nicht. (Oder jedenfalls nicht absurder, als wenn Notenbanker verlauten lassen, sie würden «die Märkte mit Geld fluten». Sollten Sie also auf den Markt gehen: Nehmen Sie Ihre Badesachen mit.) Jedenfalls habe ich in oder neben der Aare beschlossen, die selbstverständliche Ungerechtigkeit des Geldes müsse irgendwo auch ins Buch: Geld rottet sich nicht immer dort zusammen, wo es nötig wäre.

Ich beschloss, dass ich möglichst eine lockere Geschichte machen wollte, die daherkullert und unterwegs bei mehreren Themen aneckt. Themen, die dann bei Bedarf angesprochen werden können: Geld haben oder nicht haben. Arbeiten für Geld. Arbeiten lassen für Geld. Ungerechtigkeit. Verbrauch. Verhandeln. Wiederverwertung. Wert eines Dings. Geld als Übereinkunft (den Wert hat es ja nur theoretisch, denn eigentlich ist es ein buntes Papier oder ein rostfreies Stück Metall). Wert einer Arbeit, Handeln. Sparen. Sparen wofür. Ziele

haben. Es auch einmal genug sein lassen (nicht gierig werden). Das alles sind mögliche Aufhänger in der Geschichte. Aber eben: Vor allem sollte es eine Geschichte werden. Eine zum Mitleben.

Pro Juventute war im ganzen Prozess ein prima Auftraggeber: Von Anfang an bekam ich ein Papier, in dem stand, was die Ausgangslage war, und wohin das Projekt ziele und im gleichen Papier wurde mir die Freiheit zugestanden, das Thema nach meinem Gutdünken anzugehen. Ich wurde unterstützt wo nötig und (mir fast noch wichtiger) in Ruhe gelassen. Da war viel Vertrauen. Und das ist bekanntlich besser als Kontrolle. Und der Atlantis-Verlag, der von Anfang an mit am Karren zog, zeigte sich auch als exzellenter Vermittler zwischen allen Beteiligten.

Ich sammelte also Gedanken rund um das Geld. Manchmal entstand auch etwas, das nicht ins Bilderbuch kommen würde. Zum Beispiel dieses Gedicht:

Geld? Ach, nein, das hab ich nicht.  
Doch ich hab hier ein Gedicht:  
Woll'n wir tauschen? Ich sag dir  
das Gedicht auf, und dafür  
gibst du mir drei Karamell.  
Na? Entscheid dich bitte schnell,  
weil ich Karamell gern ess,  
und Gedichte schnell vergess.

### Eine Geschichte, die Haken schlägt

Zurück zum Bilderbuch: Kennen Sie das? Es ist ein wunderbarer Moment, wenn aus den Mind-Maps unvermittelt eine Idee fassbar wird. Man zupft an diesem Ideenfaden ... und er reisst ab. Der nächste Faden taucht auf: Man zupft daran ... er



ILLUSTRATION CLAUDIA DE WECK, AUS: LORENZ PAULI: GELD ZU VERKAUFEN! ATLANTIS 2017.

Allen Verlockungen des Geldes zum Trotz bleiben Alma und Milan am Ende faul an der Sonne liegen – und das ist auch ganz in Ordnung so.

reisst. Wieder einer: Man zupft daran und er hält, wird länger, wird dicker, wird tragfähig. Hurra. Zettel weg, Tastatur her.

Eine erste Fassung der Geschichte stand nun innert weniger Tage und liess mich nicht mehr los. Ich freute mich über das Leben, das plötzlich darin zu wuchern begann. Die Figuren gewannen an Konturen, kamen miteinander ins Gespräch, stritten plötzlich, verhandelten und lachten miteinander. Ich musste es nur noch aufschreiben. Ich mag es, wenn eine Geschichte, die dem Ende zugeht, noch einen letzten Haken schlägt. Konkret: Es wäre platt, die ProtagonistInnen der Geschichte an einer Stelle aus der Geschichte zu entlassen, an der sie sich einig sind, wie sie weiterhin mit Geld umgehen wollen. Viel schöner ist es, wenn eine der Personen die Idee skizziert, was man als nächstes und übernächstes tun müsste, um irgendwann so reich zu sein, dass man nur noch in der Sonne liegen könnte. Und das Gegenüber rückt die Welt wieder ins Lot mit den Worten: «Aber wir liegen doch schon jetzt faul in der Sonne.» Womit klar ist: Geld ist ok, aber die Freundschaft der beiden ist die stärkste Währung.

Die Geschichte war geboren, und es kam diese bange Vorfreude: Was würde Claudia de Weck, die auch schon seit Anbeginn mit am Karren zog, aus der Geschichte machen? Dass sie eine geniale Art hat, gleichzeitig etwas präzise und locker zu illustrieren, wusste ich. Dass sie so genau den Ton der Geschichte treffen würde, war das pure Glück: Diese Leichtigkeit! Diese genaue Verortung im Leben! Dieser Drive! Die Geschichte bekam ihr zweites Bein und jetzt konnte sie laufen.

Wenn ich nun zurückkehre zum Anfang dieses Artikels, dann kann ich Bezug nehmen auf das dritte Bein: die Menschen, die ihre Nase ins Buch stecken werden. Ich freue mich, dass das Buch jetzt im Handel ist. Nicht nur, weil ich damit endlich reich werde, sondern auch weil ich sicher bin, dass das Buch jene Nasen finden wird, die sich hineinstecken werden. Ach ja! Das Taschengeld: Plötzlich lag es nicht mehr beim Telefon. Ich fragte meine Tochter, wo es denn jetzt sei. «Im Coop», sagte sie glücklich mit sehr vollem Mund.

#### LITERATUR

LORENZ PAULI (TEXT) / CLAUDIA DE WECK (ILLUSTRATION)

#### **Geld zu verkaufen!**

In Zusammenarbeit mit Pro Juventute.

Zürich: Atlantis 2017. 32 S., Fr. 24.90

FRAGEN AN MARIANNE HELLER,  
PROJEKTLEITERIN PRO JUVENTUTE

#### **Warum braucht es ein Bilderbuch zum Thema Geld?**

Kinder kommen schon sehr früh mit Geld und Konsum in Berührung, als Empfänger von Taschengeld und Geldgeschenken, aber auch als Zielgruppe von Werbung. Wie man zu Geld kommt, was man damit tun kann und dass Geld eine begrenzte Ressource ist – damit sind auch Kinder konfrontiert. Die komplexe Thematik in einer spannenden und kindergerechten Geschichte zu verpacken ist ein sinnvoller Weg der Vermittlung. Für diese Altersstufe gab es aber kaum entsprechende Bilderbücher, was wir ändern wollten.

#### **Wie soll das Buch eingesetzt werden?**

Zu Hause soll das Bilderbuch Kinder durch eine witzige und abenteuerliche Geschichte in ihren Bann ziehen. Es kann auch dazu anregen, dass Eltern und Kinder über Geld, Wünsche und Konsum sprechen. Vielleicht geht es den Kindern aber auch einfach um die Freundschaft zwischen Alma und Milan oder um die Baumhütte, dann ist das auch in Ordnung. Im Kindergarten und/oder der Unterstufe können die Themen Geld, Wünsche, Tauschen, arm und reich, Konsum usw. ausführlicher diskutiert werden und zwar auch unter den Kindern selbst. Als Ideensammlung gibt es für Lehrpersonen darum auch einen Kommentar.

#### **Mit welchen anderen Mitteln engagiert sich Pro Juventute für die Stärkung der Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen?**

Neben dem Bilderbuch «Geld zu verkaufen!» haben wir ein Mittelstufenlehrmittel, welches von Lehrpersonen kostenlos bestellt werden kann, und ein breites Informationsangebot für Eltern mit Veranstaltungen, Broschüren und Onlineinformationen. Zudem engagieren wir uns im Verein Jugendlohn für die Bekanntmachung des gleichnamigen Modells.

#### INFORMATION

Weitere Informationen und Materialien unter:

[finanzkompetenz.projuventute.ch](http://finanzkompetenz.projuventute.ch)